

Eine weihnachtliche Andacht – Wiblingwerde 2021

Da ist ein alter Mann. Er geht durch die Stadt – nicht hektisch eilend wie so viele Menschen in den vergangenen Tagen – sondern langsam, fast schlendernd. Und da sieht er im Schaufenster das Buch liegen mit dem lockenden Titel: „Die schönste Geschichte der Welt!“ Sofort betritt er die Buchhandlung, lässt sich das Buch reichen, blättert es durch und ... legt es enttäuscht wieder fort.

Und so begann sein Suchen. Er blättert zunächst im ungeschriebenen Buch seines eigenen Lebens. Dafür nimmt er sich viel Zeit. Aber da ist nicht eine Geschichte unter all den vielen Erlebnissen, Erkenntnissen, Erinnerungen, von der er annähernd behaupten könnte, dass es die schönste Geschichte der Welt sei.

Er sucht weiter. Er forscht. Er findet nicht. Zweimal ist es wieder Winter geworden. Heiligabend. Sein Weg führt ihn wie jedes Jahr in die große Kirche der Stadt. Alles ist wie immer. Der Weihnachtsbaum strahlt. Die Krippe sieht so heimelig aus. Die Orgel braust auf in weihnachtlichen Klängen – unterstützt von den Posaunen und Trompeten. Die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium wird verlesen.

Und plötzlich horcht der alte Mann auf. Es ist, als höre er jene Geschichte zum ersten Mal. Da war er schon über 80 Jahre auf der Welt, und jedes Jahr, solange er zurückdenken konnte, hatte er sie gehört – jene Geschichte von der Geburt Jesu, von der großen Freude, die die Engel verkünden.

Als Kind hatte er sie auswendig aufsagen müssen unter dem Christbaum.

Aber heute, nach so vielen Jahren, ist es, als wäre er selbst mitten im Stall; er sieht das Licht, spürt die Wärme. Nun braucht er nicht mehr weiterzusuchen, denn er hat sie erlebt:

Die schönste Geschichte der Welt.

Die schönste Geschichte der Welt – die Weihnachtsgeschichte, die wir auch zu Weihnachten wieder hören.

Was wir da finden in dieser Geschichte? Nun, wir finden Zeichen der göttlichen Liebe. Gott wird Mensch. Er wird arm um unseretwillen. Und damit kommt er uns ganz nahe.

Wir alle sind Menschen, die mehr oder weniger an der Ungerechtigkeit auf dieser Welt leiden – oder auch persönlich leiden an Einsamkeit, an Trauer, an verpassten Gelegenheiten.

Und mit diesen Gefühlen begegnen wir unserem Gott, der selbst arm ward um uns Menschen willen, der Mensch wurde und unter uns wohnte.

Gott kennt unsere Menschenwelt, und er liebt sie. Er sieht all ihre Gemeinheit und Lieblosigkeit – und liebt sie trotzdem.

So sehr, dass er dieser Welt seinen Sohn schenkt:

„Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volk widerfahren wird: Denn euch ist heute der Heiland geboren.“

Diese Botschaft hören wir am Heiligen Abend. Es ist eine Botschaft für Menschen, die noch etwas erwarten vom nächsten Tag; die noch hoffen können und Träume haben für sich selbst oder für die Welt. Eine Botschaft für Menschen, die die Hoffnung nicht fahren lassen, die an einen Sinn im Leben glauben – so wie der alte Mann, der auf der Suche war nach der schönsten Geschichte der Welt.

Die Weihnachtsgeschichte bringt uns die frohe Botschaft, die große Freude. Auch wenn wir sie schon hundert Mal gehört haben – es kann passieren, dass wir sie auf einmal mit anderen Ohren hören;

dass sie auf einmal unser Herz richtig erreicht; dass sie uns verwandelt.

Gewiss verschwindet nicht einfach alles das, was uns Sorgen macht oder worunter wir leiden, auch die Corona-Krise ist nicht einfach mit dem Weihnachtsfest beendet. Aber wir spüren, dass Gott diese Welt liebt und nicht aufgibt. Wie könnten wir sie da aufgeben?

Und dann ändert sich unser Blick auf die Welt und wir entdecken – mitten in allem, was schwer ist – die Zeichen der Liebe und Nächstenliebe. Und damit wächst neue Hoffnung.

Mit dieser Hoffnung im Herzen muss nicht alles so bleiben wie es ist. Mit dieser Hoffnung im Herzen und gegen alle Gewalt und Nöte sagen wir den Frieden und die Liebe Gottes an.

Und von dieser Liebe wollen wir etwas abgeben – zu Weihnachten ganz bestimmt, aber auch besonders danach.

Es sind die kleinen Schritte, die wir tun können:

Traurigen Freude bringen;
Enttäuschten die Wunden verbinden;
Leidende trösten;
Fremde schützen.

Alles ist wichtig:

Jede Entschuldigung, jeder freundliche Blick, jeder Trost, jeder gespendete Euro, jeder Aufschrei gegen das Unrecht in dieser Welt.

Jede Kleinigkeit hält die Hoffnung wach und hilft, die Welt zu verändern.

Darum ist Gott Mensch geworden,
um uns seiner Liebe zu vergewissern und um uns mit dieser Liebe anzustecken.

Gott finden – Sinn finden – in der schönsten Geschichte der Welt. Dafür gibt es kein Rezept und keinen Zeitplan.

Der alte Mann, von dem ich am Anfang erzählt habe, hat viele Jahrzehnte gebraucht, um die Weihnachtsfreude in sein suchendes Herz aufzunehmen.

Zum ersten Mal in seinem Leben begreift er: Gott ist ganz nah, wohnt unter uns, trotz der vielen anderen Erfahrungen in seinem Leben.

Der alte Mann spürt die Wärme in sich. Wie neues Leben durchströmt es ihn.

Längst haben die anderen die weihnachtliche Kirche wieder verlassen. Manche werfen einen verwunderten Blick auf den Mann, der da sitzt und lächelt und aus dem ein Licht strahlt, als spiegelte sich in seinem Gesicht das Licht der Krippe.

Der Mann hatte gefunden, was er gesucht hat: die schönste Geschichte der Welt.

Von ihr wollte er anderen weitersagen, solange er lebte.

Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihre Pfarrerin Anke Leuning

Weihnachtsdank

Den Boten sei Dank, dass sie die Nachricht nicht für sich behielten;
was alle betrifft, blieb nicht geheim.

Den Hirten sei Dank, dass sie der Botschaft nicht den Rücken kehrten;
dass ihre Wissbegier größer war als ihre Furcht.

Den Reisenden Dank, dass sie den Zweck der Reise nicht verschwiegen.
Zum Glück für uns, so nahmen wir teil.

Den Eltern sei Dank, weil sie der sonderbaren Offenbarung still entsprachen,
sich finden ließen im Stall, im Stall.

Der Eselin Dank, weil sie retten half, unwissend barg für alle Zeit
das Brot des Lebens, den Becher des Heils.

Dem Menschensohn Dank, weil er nicht floh, als alle seine Freunde schliefen,
weil er den Tod wie ein Sterblicher litt:

Dass er aufstand für uns.

(Arnim Juhre)